



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Landkreise Hannover und Linden**

**Schulz, Fritz Traugott**

**Hannover, 1899**

Kirchrode.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](#)

Komt lasst uns anbeten und niederfallen vor dem Herrn,  
darunter:

Ich rufe die Lebenden zur Kirche  
Und begleite die Todten zum Grabe.

Ferner „Herr Pastor Georg Christian Wittkugel“ und „Gegossen von Christoph Aug : Becker in Hildesheim 1815“.

Eine andere Glocke hat einen Durchmesser von 0,78 m und die Inschriften in Lapidarschrift: „Lobet den Herrn mit hellen Cymbeln“, „Herr Pastor Georg Christian Wittkugel“, „Gegossen von C. A. Becker in Hildesheim 1815“ und „Mein Schall thut vor den Ohren klingen“

Des Wortes Schall muss in die Herzen dringen“.

Grabsteine. Auf dem Kirchhofe befinden sich mehrere Grabsteine, zum Theil mit figürlichen Darstellungen aus der Zeit von 1731—1867.

Kelche. Ein Kelch mit Patene aus Silber von 1765, ein kleinerer mit Patene aus Silber von 1792.

Taufstein. Ein sechseckiger Taufstein von 50 cm Durchmesser steht heute im Garten des Küsters. Er stammt aus dem Jahre 1651 und trägt am oberen Rande in einer zweizeiligen Lapidarinschrift den Spruch:

Gehet hin in alle Welt vnd lehret alle Heiden vnd teuffet sie im Namen des Vaters, des Sohns vnd heiligen Geistes.

## K i r c h r o d e .

### Kirche.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande IV, Urk. 350; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch IV, Urk. 97; C. L. Grotewold und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 275 und 278; Chr. U. Gruppen, Origines et Antiquitates Hanoverenses, 80; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 10, 45 Anm. 16, 223f., 225, 241 und 346; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 111; Böttcher, Geschichte des Kirchspiels Kirchrode, 2. Heft, 24, 86, 90, 177 und 186.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Marienrode, Urk. 320.

Geschichte. Kirchrode, anfangs nur Roden genannt, scheint in eine sehr frühe Zeit zurückzureichen. Vielleicht ist es identisch mit dem in einer in die Zeit von 983—993 fallenden Aufzeichnung über Feststellung der Grenzen zwischen den Bistümern Hildesheim und Minden vorkommenden Rothun. 1295 wird die Jakobikirche zu Roden urkundlich genannt (vergl. Bothfeld), vielleicht ist eine Kirche jedoch noch älter und reicht in das X. Jahrhundert zurück. Bis zum 1. Juli 1296 stand die Kirche zu Roden dem Hildesheimschen Bischofe zu; damals übertrug er sie dem Kloster Marienrode gegen die Kirche zu

Gr.-Freden, nachdem bereits 1290 eine Vertauschung der Patronatsrechte erfolgt war. Im Jahre 1297 war Volmar Pfarrer, 1349 Johannes de Gledinge rector ecclesie in Roden, 1400 Cordt Kerkherre to dem Rode, 1410 diderik perner to Kerchroden; 1497 hatte Heinrich Kolchagen die Pfarre resignirt. Der Name Kirchrode kommt 1339 und 1359 vor, wir finden jedoch auch noch später den Namen Roden und im Jahre 1399 Kerckroden. Kirchrode war ein umfangreiches Kirchspiel, von welchem 1295 Bothfeld und Buchholz, 1349 die Gartenkirche zu Hannover abgetrennt wurde. In den Jahren 1782—84 wurde mit Ausnahme des Thurmes ein Neubau für 4500 Thaler einschl. Umguss einer

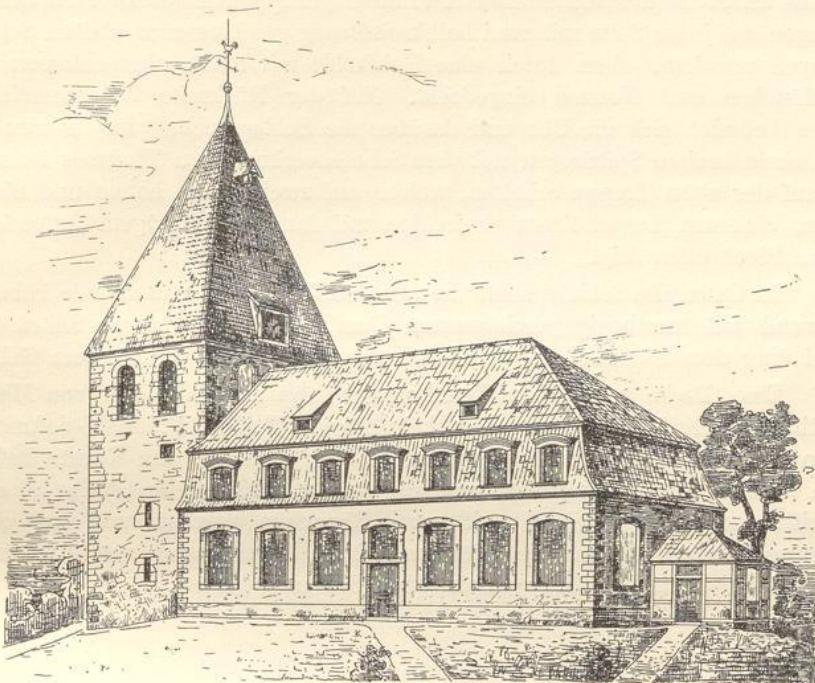


Fig. 24. Kirche in Kirchrode.

Glocke ausgeführt und das neue Gotteshaus am 1. Februar 1784 eingeweiht. 1832 wurde die Kirche bemalt, Altar und Kanzel vergoldet.

Das Schiff der Kirche, welches 1782—84 an Stelle des älteren Schiffes und des schmaleren, rechteckigen, überwölbten Chores errichtet wurde, ist rechteckig, aussen 28,1 m lang, 13,1 m breit, von starken Bruchsteinmauern mit Eckquadern umgeben, mit einem flachen, auf der Unterseite geputzten Gewölbe aus Holz überdeckt und trägt ein mit Pfannen belegtes Mansardendach. (Fig. 24.) Auf jeder Langseite befinden sich sechs flachbogig geschlossene Fenster und in der Mitte eine Thüre und Oberlicht, sämmtlich mit glatten Sandsteingewänden

Beschreibung.  
Schiff.

und oben in der Dachfläche je sieben kleinere Fenster mit flachbogigem Sturz, welche mit Stichkappen in das Gewölbe einschneiden. Die Sockel bestehen aus Sandstein, die Gesimse aus Holz, die Wandflächen sind geputzt.

Die einfachen, hölzernen Emporen der Langseiten sind zweigeschossig und durchschneiden die unteren Fenster in unschöner Weise.

Im Osten lehnt sich an das Schiff ein kleiner, rechteckiger Fachwerkbau, welcher als Sakristei benutzt wird.

Thurm.

Der starke, gedrungene, quadratische Westthurm der gothischen Zeit mit 9,6 m Seitenlänge ist ebenfalls aus Bruchsteinen mit Eckquadern erbaut, im unteren Theile mit schmalen rechteckigen Oeffnungen ohne Profil, im Glockengeschoss an Stelle der von Mithoff erwähnten gekuppelten spitzbogigen Schallöffnungen auf jeder Seite mit zwei halbkreisförmig geschlossenen glatten Schallöffnungen versehen, oben durch eine Hohlkehle mit Platte abgeschlossen und mit Mönchen und Nonnen eingedeckt. Auf der Rückseite des vierseitigen Helmes befindet sich die Uhr urd darüber die Schlagglocke. Im Inneren des durch einen breiten Spitzbogen mit dem Schiffe verbundenen Thurmtes ist noch ein Lauf der alten Treppe erhalten, welche auf zwei 13 cm hohen und 20 cm breiten, eichenen Lagerhölzern dreieckige mit langen Holznägeln aufgedollte eichene Blockstufen zeigt.

Altar.

Im Osten des Schiffes steht die aus dem Jahre 1783 stammende hölzerne Altarwand mit rundbogig geschlossenen Durchgängen auf beiden Seiten und Kanzel über dem Altartisch, begleitet von zwei Säulen mit verkröpftem Gebälk.

Kanzel.

Eine Glocke von 1,45 m Durchmesser trägt am Halse die von Mithoff mitgetheilte Inschrift in gothischen Minuskeln „Anno : M<sup>o</sup> : CCCC<sup>o</sup> : LXXX · defunctos · plango · vivos · voco · fulgura · frango“, ist jedoch nach der am Kranze befindlichen Inschrift 1865 umgegossen und vergrössert. Die zweite Glocke ist ohne Inschrift, am Halse zweimal mit zwei Riemchen verziert und hat einen Durchmesser von 0,69 m, die dritte mit einem Durchmesser von 1,19 m ist nach der Halsinschrift 1782 gegossen und 1879 umgegossen.

Glocken.

## L a a t z e n .

### Kapelle.

Litteratur: W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch I, Urk. 28; III, Urk. 204 und IV, Urk. 372; C. L. Grotewold und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 108, 109 und 201; Chr. U. Grupen, Origines et Antiquitates Hanoverenses, 140; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 45 Anm. 15, 111 und 223; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 112; Böttcher, Geschichte des Kirchspiels Kirchrude, 2. Heft, 16 und 60; W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III, 230; A. Köcher, Geschichte von Hannover und Braunschweig II, 163; vergl. auch Döhren und Wülfel.

Quellen: Kirchbuch zu Döhren; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Marienrode, Urk. 207.